

Integrations- und Ausschlussprozesse

Autor(en): **Heid, Michaela**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari**

Band (Jahr): **94 (2004)**

Heft [1]

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1003978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Integrations- und Ausschlussprozesse

Das Projekt «Integrations- und Ausschlussprozesse bei Jugendlichen in Ausbildungsgruppen» am Volkskundlichen Seminar der Universität Zürich stellt sich vor

Das von Johanna Rolshoven eingereichte Projekt «Integrations- und Ausschlussprozesse bei Jugendlichen in Ausbildungsgruppen» wurde 2003 in das Nationale Schwerpunktprogramm NFP 51 «Integration und Ausschluss» aufgenommen und hat (ab Mai 2003) eine Laufzeit von drei Jahren. Die Begriffe Integration und Ausschluss sind sowohl im wissenschaftlichen Diskurs wie auch in politischen Diskussionen nicht unumstritten, weil sich in ihnen Vorstellungen von gesellschaftlichem «Innen» und «Aussen» festmachen. Die vergleichend angelegte Forschung möchte aufzeigen, wie Jugendliche als kulturelle und soziale Akteure mit Fragen der Integration und Ausgrenzung umgehen und zwar in einer für ihre gesellschaftliche Integration wesentlichen Lebensphase, dem Übergang zwischen Schule und Berufseinstieg. Ziel ist es, die Jugendlichen in ihrer alltagsweltlichen Verwobenheit und in ihren geschlechtsspezifischen sowie sozial-kulturellen und nationalen Zugehörigkeiten zu erfassen. Der Wechsel von der Schule in die Berufsausbildung bietet unseres Erachtens deshalb eine interessante Ausgangslage für diese Fragestellung, weil dieser Übergang mit sehr viel Unsicherheit und Erfahrungen der Neuorientierung und damit einhergehenden Integrationsbemühungen verbunden ist.

Gisela Unterweger hat sich bereits 2002 in ihrer Arbeit «Klasse und Kultur» (Zürcher Beiträge zur Alltagskultur, Band 12) am Beispiel einer 2. Realschulklasse in Zürich mit der Frage beschäftigt, wie sich kulturelle Identität in einem sogenannten multikulturellen Umfeld gestaltet und welche Einflüsse dabei wirksam werden. Sie hatte in ihrer Arbeit angeregt, in der Schweiz eine Langzeitstudie durchzuführen, um in einer längerfristigen Beobachtung die Vielfalt, Komplexität und Dynamik von Integrationsverläufen aufzeigen zu können. Ihrer Anregung sowie ihrem und Johanna Rolshovens Engagement verdankt unser Projekt sein Entstehen.

Unsere Untersuchung bewegt sich im Kontext der Jugendforschung, dennoch grenzen wir uns zum einen durch den methodischen Zugang, zum anderen durch unsere Fragestellung davon ab. Auf methodischer Ebene dominieren in der Jugendforschung nach wie vor Interviews und schriftliche Befragungen, wir hingegen wählen einen qualitativ-ethnographischen Zugang, der sich schwerpunktmässig auf teilnehmende Beobachtung stützt (flankiert durch Fragebogen, qualitative Interviews und Gruppendiskussionen). Auf der Ebene der ausgewählten Untersuchungsgruppe dominieren in der Jugendforschung bislang meist deviante, auffällige oder randständige Jugendliche, wir hingegen möchten die «unauffälligen» Jugendlichen ins Blickfeld rücken und das Augenmerk auf die Produktion und Thematisie-

rung von «Normalität» richten, weil sie unseres Erachtens eng mit der Frage von Integration und Ausgrenzung verbunden ist. Gesucht werden Antworten auf die Fragen: Woran orientieren sich Jugendliche, wenn es um verschiedene Formen der Zugehörigkeit und der Identitätsbildung geht? Wie versuchen sie, diesen Prozess der Konsensherstellung zu beeinflussen und ihren Bedürfnissen anzupassen? Welche Tendenzen der Individualisierung lassen sich aufzeigen, und inwiefern laufen diese Tendenzen konträr oder parallel zu einer interaktiv ausgehandelten Normalität?

Durchgeführt wird die empirische Untersuchung von Nicholas Schaffner an der WBS Bäumlihof in Basel und von Michaela Heid an einer Realschule im Nordquartier von Bern. In der bisherigen Erhebungsphase wurde die Schulklasse in Bern seit Beginn des 9. Schuljahres in ihrem Schulalltag beobachtet. In dieser Klasse haben nur 3 SchülerInnen von 15 einen Schweizer Pass. Von den 12 SchülerInnen mit ausländischem Pass sind 3 im Ausland aufgewachsen, die übrigen 9 in der Schweiz. Obwohl die Lehrstellensuche bereits seit Beginn des Schuljahres läuft, haben die Bewerbungen um eine Lehrstelle bisher nur bei 2 SchülerInnen zum Erfolg geführt. Aufgrund des geringen Bewerbungserfolges tragen sich viele der SchülerInnen mit dem Gedanken an ein 10. Schuljahr. Dieser für uns unerwarteten Entwicklung müssen auch unsere Fragestellungen angepasst werden.

Wie oben erwähnt, sind die Ergebnisse einer solchen Studie auch von gesellschaftspolitischer Bedeutung, denn sie können Hinweise darauf geben, wie unerwünschte Ausschlussprozesse verhindert oder gemildert werden können. Indem die Studie die Bedingungen für Integration und deren Dynamik aufzeigt, kann zudem der Integrationsbegriff kritisch überprüft werden. Denkanstösse, Anregungen und Meinungen zum Projekt sind uns jederzeit willkommen.

Michaela Heid, Volkskundliches Seminar der Universität Zürich

Kontakt:

Michaela Heid / Nicholas Schaffner
Volkskundliches Seminar
Universität Zürich
Wiesenstr. 7/9
8008 Zürich